

Für oifige Lefer

am Dienftag abend.

Die 9. Armee hat die Bahn Bukareft-Targowife-Pietrofa oßwärts überfchritten; auch die Donau-Armee feht die Verfolgung fort.

Die Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöhte ſich auf 12500; bei der 9. Armee find noch 2000, bei der Donau-Armee 2500 Mann hinzugekommen.

Deutfche und öfterreichifch-ungarifche Truppen haben an der Front des Graberzogs Joſeph für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurüdgezogen; 450 Ruſſen wurden gefangen genommen.

Deftich der Cerna haben ſich neue Gefechte entwickelt; ferbifche Vorhöfe bei Dobovo-Route an der Mogeno-Front find gefchloffen.

Im englifchen Unterhaufe erklärte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage, daß die Lage in Griechenland fehr ernftlich ſei.

Premierminifter Aſquith hatte am Montag morgen eine neue Audienz beim König.

Die neuen englifchen Kredite, die dem Unterhaufe in wenigen Tagen vorgelegt werden ſollen, werden acht Milliarden Mark betragen.

Englifche Wirtſchaftskriegspläne.

Obgleich ſich in England und den anderen Ländern der Verbündeten manche Regierungen- und Handelskreiſe allmählich davon überzeugt haben, daß der gegen Deutſchland nach Friedensſchluß geplante Wirtſchaftskrieg den Verbündeten ſelber eher Nachteile als Vorteile bringen werde, jedochs aber ein höchſt zweifelhafte wirtſchaftliches Kampfmittel ſein würde, iſt die Propaganda für eine protektioniſtiſche Handelspolitik in der engliſchen Öffentlichkeit noch keineswegs geſchwunden. In den zuletzt angeführten engliſchen Zeitungen findet man ganz ſehrliche Anzeichen der engliſchen Tarifreform-Liga mit der Ueberſchrift: „Wenn der Friede morgen kommt, was dann?“ Es wird darin ausgeführt:

Wenn der Friede morgen kommt, ſo werden Millionen von britiſchen Kämpfern und Munitionsarbeitern beſchäftigungslos. Deutſche Waren im Werte von Millionen von Pfund werden abgeſchafft. Die Deutſchen haben uns unvorbereitet für den Krieg. Sollten ſie uns auch für den Frieden unvorbereitet finden? Es würde ein Unglück bedeuten, wenn man die Dinge bis zum letzten Moment ſich ſelbſt überlaſſen würde. Man mag verluſtlich ſein, zu ſagen: der Krieg iſt noch nicht vorüber; wir werden ſpäter Zeit haben, über den Frieden nachzudenken, auch müſſen wir alle unſere Energie auf den Sieg ſkonzentrieren. Aber es kann, ſo antworten wir, ſein wirklich und erdgültiger Sieg kommen, wenn der Friede uns unvorbereitet findet. Die einzige Gelegenheit, wo die Nation ſich für den Frieden organiſieren kann, iſt jetzt da; ſonſt oder niemals müſſen wir die Vorbereitung für einen nationalen (Schutz-)Tarif beginnen. Das iſt es, was die Nation für den Augenblick, wo der Friede kommt, nötig hat. Eine derartige Tarifreform würde allgem. die Zukunft unſerer Kämpfer und unſerer Frauen, welche heute ihren Platz ausfüllen, ſichern. Sie würde dem britiſchen Königreich die gebührende Beilegung am Weltmarkt und ein vorteilhaftes Verhältnis mit dem vereinigten Königreich und ſeinen Verbündeten ermöglichen.

Rußland und Polen.

In der „Voſt“ ſchreibt Arch. v. Bedlich: In England ſowohl wie in Rußland iſt offenbar von einer Reaktion gegen die Kriegskriegsſtimulierung noch entfernt nicht die Rede. Wenn Trepow die Vorführung des Rußlands proklamiert bis zur Wiedereroberung Polens und der Eroberung der von Polen bewohnten Teile Deutſchlands und Öfterreichs, ſo wird man in dem letzten Ziele unſicher einen Widerhall der Proklamation des autonomen Königreichs Polen und der Erklärung der polniſchen Fraktion des Abgeordnetenhanſes erblicken.

Eine engliſche Stimme zur Rede Trepow.

Der „Londoner Globe“ ſchreibt zur Rede Trepow: Die begehrte Erklärung des ruſſiſchen Premierministers bedeutet eine ermutigende Boſſchaft an alle Alliierten. Angeſichts der gegenwärtigen politiſchen Umstände iſt ſie unſerem Lande beſonders willkommen. Wir können weiter gehen und ſie als eine Rundgebung annehmen der großen Allianz und zur Information der übrigen Welt im allgemeinen und Deutſchlands und der Türkei im beſonderen annehmen. Ueber Trepow's Erklärung, daß Rußland mit ſeinen tapferen Alliierten den letzten Mann mobilisieren und ſein ganzes Eigentum opfern werde, ſagt „Globe“: Dies iſt eine ganz beſonders wichtige Mitteilung, wenn wir uns erinnern, daß Rußland nie geſchlagen worden iſt und aus verſchiedenen Gründen als nicht eroberbar angeſehen werden muß. Ein anderer Teil der Erklärung Trepow's iſt eine Klarſtellung von höchſter Bedeutung. Durch eine im vergangenen Jahre mit England und Frankreich getroffene Vereinbarung, der ſich Italien heute anſchließen hat, ſoll Rußland Konſtantinopel und die Meerengen einnehmen. Der Türkei wird ſo ſchnell mitgeteilt, was notwendig wird. Es iſt eine Mitteilung in dokumentarischer Form, daß ſie Bericht zu leiſten haben wird. Wir müſſen, daß in vorerwähnten und ununterrichteten Kreiſen eine Abneigung gegen ruſſiſche Landeroberungen

am Bosporus und an den Dardanellen beſtanden hat und vielleicht noch beſteht. Dies iſt der Ueberreſt eines alten und unwürdigen Mißtrauens. Rußland hat Dleg's Schluß durch unvermeidliche Opfer für die Sache der Alliierten erkaufte und hat einen Anſpruch auf ſeinen Gewinnanteil. (N. T. B.)

Holländiſche Stimmen zur Rede Trepow.

Die holländiſche Stimme beſaß ſich mit der Erklärung Trepow's in der Reichsbundma über das Dardanellen-Abkommen. Der „Nieuwe Rotterdamſche Courant“ ſchreibt: Wir haben nun, wenigſtens was den Dänen beſteht, eine deutliche Antwort auf die Frage, warum die Abſchlachtung und wirtſchaftliche Zerrüttung Europas noch immer nicht aufhört: weil Rußland Konſtantinopel erobern will. — „Nieuwe Courant“ ſagt: Unter den gegenwärtigen Umſtänden kommt es nicht vor, als ob das Beſtehen dieſes Abkommens, deſſen Vermittlung zu den Friedensbedingungen der Entente gehört, nur zur Verlängerung des Krieges beitragen kann. — Das „Allgemeine Handelsblatt“ ſchreibt: Es iſt dies wohl das merkwürdigſte Abkommen, in dem eine Macht über ein Gebiet mit 48 Pro. mohammedaniſchen Türken, 17 Pro. mohammedaniſchen Griechen und Armeniern, 5 Pro. Juden und 16 Pro. Fremden Rußland ausgeſprochen wird, dem Lande, in dem die Nationalitäten und die Bewohner, die nicht zum orthodoxen Glauben gehören, ſeils auf die graufamſte Weiſe unterdrückt wurden. Es iſt dies auch eine merkwürdige Illuſtration der Erklärung, daß die Alliierten keinen Eroberungskrieg führen und ein Europa ſchaffen wollen, in welchem dem Eroberungsluge der Deutſchen Schranken geſetzt werden ſollen. — „Nieuwe van den Daag“ ſchreibt: Die Ruſſen ſind in dieſem Kriege noch nie weiter vom Beſtehen Konſtantinopels entfernt gewefen als jetzt. Die vornehm Grosmut Frankreichs und Englands, den Ausgange aus dem Schwarzen Meere abzutreten, bringt uns in die Verſuchung auszuſprechen: Hand je ae Maar! (Zu deutſch: Hättest du ihn erſt! Rekrutent des augenblicklich beſtehenden Geſandten in Amſterdam.) (N. T. B.)

Sozialpolitik und Hilfsdienſtgeſetz.

In einem Sozialpolitik im Hilfsdienſtgeſetz überſchriebenen Artikel weiſt die „Nordd. Allg. Zig.“ darauf hin, daß das Geſetz gerade der Arbeiterſchaft auch Sicherungen und Rechte gebracht hat, um die von ihr ſeit Jahrzehnten gekämpft wird. Zum erſten Male, heißt es in dem Artikel, ſchafft ein deutſches Geſetz für die Geſamtheit der deutſchen gewerblichen Arbeiter und Angeſtellten eine obligatorische, aus freier Wahl hervorgehende Vertretung in den Arbeiterauſchüſſen. Zum erſten Male wird die Beſtellung der Arbeits-, inbeſondere der Lohnbedingungen, der unbedingten Vertragsfreiheit entzogen und betriebsfremden, partiell zuſammengeſetzten Schlichtungsstellen ein harter Einfluß auf die Geſtaltung des Arbeitsvertrages eingeräumt. Einige von den ſeitens der Arbeitervertreter erhobenen Forderungen konnten allerdings nicht nachgegeben werden. Es handelte ſich bei der Eisenbahnerfrage und den zu dieſer ſchnellen ſozialdemokratiſchen Anträgen nicht, wie vielfach angenommen zu werden ſcheint, um die Arbeiterauſchüſſe. Solche Auſchüſſe beſtehen bei den Staatsbahnen ſchon. Der ſozialdemokratiſche Antrag aber wollte die Wirksamkeit der allgem. vorgeſehenen Schlichtungsstellen auch auf das Staatsbahnenperſonal ausdehnen und damit die Regelung der Arbeitsbedingungen der Eisenbahner einer dritten, außerhalb der Eisenbahnverwaltung ſtehenden Inſtanz übertragen. Bei ſolcher Ordnung der Dinge wäre es möglich, daß Forderungen, welche die Eisenbahnverwaltung vielleicht ſchon aus ſtaatsrechtlichen Gründen nicht zu bewilligen verm. die Billigung einer Schlichtungsstelle finden. Dann hätten die Eisenbahner auf Grund dieſes Spruches der Schlichtungsstelle nach den Beſtimmungen des neuen Geſetzes das Recht, in corporo den Abſchreiſſen zu verlangen und ihre Arbeit zu verlaſſen. Die Erklärung der Schlichtungsstellen auf die Eisenbahner könnte also geradezu den ſtaatslich konſolidierten Eisenbahnerkreiſe zur Folge haben. Auf dieſe Konſequenz iſt in den Vorberatungen in aller Ausführlichkeit und Eindringlichkeit hingewieſen worden. Gegen 19 Stimmen der ſozialdemokratiſchen Arbeitsgemeinschaft iſt das Geſetz in der Geſamtverſammlung angenommen worden. In dem ſozialdemokratiſchen Fraktion in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit dem Geſetze zuſtimmte, obwohl nicht alle ihre Wünſche erfüllt werden konnten, ſelbſt ſie, daß ſie die vaterländiſche Forderung höher ſtelle als die Sonderforderungen der Partien, und daß ſie nach wie vor mit allen übrigen Volksgenossen treu in Reich und Welt ſteht, um den Kampf der Nation auszuſuchen. So iſt dank einer weitherzigen Gutmütigkeit, die dem Reichstage und den verbündeten Regierungen für alle Zeit zum Ruhme gereichen wird, das große Werk geſchloſſen worden; getragen von dem Geiſte, der es geſchloſſen hat, wird es nach ſeiner Durchführung und dem Siege und dem Frieden einen entſcheidenden Schritt näher bringen.

Hilfsdienſtgeſetz, Bundesrat und Reichstagsauſchuß.

Aus Berlin wird uns geſchrieben: Der Bundesrat hat am Montag den Geſetzesentwurf über den vaterländiſchen Hilfsdienſt genehmigt, er hat ſeit noch die Ausführungsbeſtimmungen zu treffen, was noch einige Tage dauern wird — denn dabei ſind recht knifflige techniſche und viele Organifiationsfragen zu löſen. Auf Grund der Ausführungsbeſtimmungen kommen dann die allgem. in Anordnungen an die Reihe, an denen die Zustimmung des Reichstagsauſchüſſes einzuholen iſt. Man rechnet damit, daß dieſer Auſchuß, der aus 15 Mitgliedern beſteht, etwa um die Mitte dieſes Monats wird aufzutreten

können. In den Auſchuß ſind gewählt worden: Von den Nationalliberalen Gorfemann und Dr. Nieſer, von den Freikämpfern Goſſe, Carſens, vom Zentrum Spahn, Graber, Müller-Gulda, der Deutſchen Fraktion der Deutſchen Arbeiterpartei, von den ſozialdemokratiſchen Graf Bekker und Schiele, von den Sozialdemokraten (Fraktion Schiedemann) Oſter, Bauer und Eggen, von der ſozialdemokratiſchen Arbeitsgemeinschaft Dittmann und von den Polen Secba. Für den Fall der Beſchwerung ſind Stellvertreter in Auſſicht genommen. Als beſondere Vertreter der landwirtſchaftlichen Interellen darf man wohl die Abgeordneten Graf Bekker, den Rittergutsbesitzer Schiele und den Rittergutsbesitzer v. Wangenheim anſprechen; als Kenner induſtrieller Verhältnisse können der Bergbau- und die Fabrikbeſitzer Carſens und Müller-Gulda gelten. Die beiden Vorſtänden der Generalkommiſſion der Gewerkschaften Deutſchlands, Eggen und Bauer, werden ſich den beſonderen Interellen der Arbeiter widmen. Einwetten haben auch verſchiedene Parteiführer Gewicht darauf gelegt, dem Auſchuß anzugehören, bis dieſer ſich eingerichtet und durchgeführt hat — denn es iſt das erſte Mal, daß ein parlamentariſcher Auſchuß zur Durchführung eines Geſetzes berufen worden iſt —, neben und mit dem Bundesrat.

Generalfeldmarſchall v. Hindenburg an die deutſche Induſtrie.

Der Kriegsausſchuß der deutſchen Induſtrie hatte, wie bereits erwähnt, in ſeiner Sitzung am 29. v. M. an den Generalfeldmarſchall v. Hindenburg ein Telegramm geſandt, in dem er die dieſer Verſammlung zugeordnete einmütige Beſtätigung der Induſtrie, an der Durchführung des Geſetzes über den vaterländiſchen Hilfsdienſt zum Beſten des Vaterlandes mitzuwirken, zum Ausdruck brachte. Hierauf iſt von dem Generalfeldmarſchall v. Hindenburg folgende telegraphiſche Antwort eingelaufen:

„Vielen Dank für freundliches Gederken und die Beſtätigung, trotz der ſchweren Opfer, die einem großen Teil der deutſchen Induſtrie zugemutet werden, dem Grundſatz der Zivilienpflicht auszuſtimmen und an ſeiner energifchen Durchführung mitzuarbeiten. Ich bin davon überzeugt, daß das nunmehr angenommene Geſetz zum Segen des Vaterlandes dienen wird.“ (Generalfeldmarſchall v. Hindenburg.)

Der Deutſche Landwirtschaftsrat zur Feitverformung.

Der Ständige Auſchuß des Deutſchen Landwirtschaftsrats hat in ſeiner Sitzung am 2. Dezember folgende Erklärung beſchloſſen:

1. Futterration für ſelbſtverſorger. Es iſt bekannt, daß in mehreren Bundesſtaaten und Provinzen in Erkenntnis der Noilage in der Feitverformung eine beſchränkte Beſchränkung der Futterration für die ſelbſtverſorger bereits ſtatgefunden hat, dagegen in vielen Bezirken noch nicht. Der Deutſche Landwirtschaftsrat iſt überzeugt, daß die Landwirte im Hinblick auf das dringende Bedürfnis der Geſamtvölkerung durchweg bereit ſein werden, ſich dieſe ſelbſtbeſchränkung aufzuerlegen und empfiehlt allen Landwirten in den Bezirken, in denen die Beſchränkung noch nicht ſtatgefunden hat, ſich freiwillig und opferfreudig einer Herabſetzung von 180 auf 125 Gramm zu unterziehen. 2. Freiwillige Abgabe von Feit. Mit lebhafter Freude kann der Deutſche Landwirtschaftsrat ſeitellen, daß auf den Brief des Generalfeldmarſchalls von Hindenburg, durch welchen die Erkenntnis von dem außerordentlichen Feitmangel in den Induſtriebezirken zum erſten Male in weiteſte ländliche Kreiſe getragen iſt, aus allen Teilen unſeres Vaterlandes in opferfreudiger Weiſe freiwillige Abgaben von den Hausſchlachtungen angeboten werden. Der Ständige Auſchuß iſt der Ueberzeugung, daß es auch dort, wo ſolche freiwilligen Spenden bisher noch nicht geleistet wurden, nur dieſer Anregung bedarf, um in immer ſtärkerem Maße zur Verfügung unſerer Munitionsarbeiter möglich große Mengen Feit, namentlich bei Gelegenheiten der Hausſchlachtungen, zur Verfügung zu ſtellen.

Das Weidbuch des Kolonialamtes.

Vom Reichskolonialamt iſt ein Weidbuch über das Verhalten der engliſchen und der unter engliſchem Oberbefehl ſtehenden franöſiſchen Truppen gegen die weiße Bevölkerung der deutſchen Schutzgebiete Kamerun und Togo erſchienen. Ein bemerkenswertes, aber trauriges Kapitel der kriegeriſchen Ereigniſſe in den deutſchen Schutzgebieten Afrikas und der Süde iſt das Verhalten der Engländer und Franzoſen gegen die wehrloſe weiße Bevölkerung in Kamerun und Togo. Die beſtaffete Macht beſaß dort aus einer geringen Zahl ausgediebener Eingeborener unter weiſer Führung, die lediglich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit diente. Ein Angriff deutſcherſeits auf feindliches Gebiet kam ſomit überhaupt nicht in Frage. Ungeachtet dieſen ſind die Gegner Deutſchlands anariſchweiſe vorgegangen und haben dem Anſehen der weißen Raffe ſchweren Schaden dadurch zugefügt, daß ſie vor den Augen der Eingeborenen einen Kampf der Weißen unter ſich entſetzten. Deutſchland hatte im Intereſſe der in Afrika koloniſierenden Nationen alsbald nach Ausbruch des Krieges angeboten, von der Beſtimmung des Artikels 11 der Kongo-Akte Gebrauch zu machen. Dieſes Anerbieten wurde aber von Frankreich, Belgien und England aus politiſchen Erwägungen zurückgewieſen. England gab dabei bei ſeinen Verbündeten den Auſchlag in der offenbareren Weiſe, die Nachtheile und das Anſehen Deutſchlands in Afrika wo und wie nur immer möglich zu erſchüttern. Die Schädigung des Anſehens der weißen Raffe, die durch den Kampf der Weißen unter ſich

Kunſt und Wiſſenſchaft.

11. Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus: Da das große Konzert, das Anſehen des Deutſcherleiſch-ungariſchen Hilfsvereins am nachten Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Königl. Opernhaus ſtattfindet, bereits annähernd ausverkauft iſt, wird — ähnlich wie bei den Symphonie-Konzerten — eine beſchränkte Anzahl von Karten für numerierte Sitzplätze im erhöhten Orcheſterraum ausgegeben; Preis 5 Mark.

Am 7. Dezember „Der Freikämpfer“. Beſetzung: Erſter: Waldemar Stagemann, Bruno: Ludwig Ermold, Anthe: Elſabeth Heßberg (am 1. Male), Heinrich: Wilhelmine Ah, Radvor: Julius Füllſch, Max: Richard Fander, Ermit: Georg Jottmann, Alilian: Hanns Lange, Anfang 7 1/2 Uhr.

12. Eröfner Muſik-Schule (Direktor Hans Schneider). Die nächſte öffentliche Aufführung findet am 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im „Weidgarten“, Höttingen, ſtatt. Eintrittskarten ſowohl in der „Weidgarten“, Nummer 2, und in allen Zweigvereinen.

13. Das Sinfonie-Orchester bringt in ſeinem zweiten Kammerkonzert am 12. Dezember außer Humers Streichquartett Op. 56 (Mozart) (Uraufführung) des Beethovenſchen Op. 10 Nr. 1 (Mozart), Alhier: Kapellmeiſter Kurt Seelig. Karten des Hof.

14. Emil Milan, der in Dresden oft und gern gehörte Rednerſprecher, gab im Künstlerhaus einen Nordſichnen Abend, an dem er ein paar kleine, erſchlende Dichtungen von Alernion, Selma Lagerlöf, Jens Peter Jacobsen — nun eben erzählt. Denn daß ſie ſeine oft gerühmte Kunſt, ſchöne ſich der Außen- und Innenwelt mit der perſönlichen Zurückhaltung des Epikers zu beſuchen, eben wiederzugeben, wie wenn er nur der irgendwiedererlebte Verbetreter beſonderer Erlebnisse und Begebenheiten wäre. Aber natürlich ſteht hinter dieſer künſtleriſchen Beſchränkung eine volle, geſtaltende Perſönlichkeit und eine mitlebende Phantafie, die den Menſchen, von denen ſie ſpricht und ſchreibt, die Wärme des Lebens durch den Ton der Stimme ſchöpferiſch verleiht. Und wie eine fraſe und innerlich reformierte Erzählung voll großer Ruhe, Schlichtheit, Objektivität der Darſtellung und ſchon

beim Lesen in kaum begreifliche Erregung und Mitleidenschaft leben kann, ſo erſt recht ihre Wiedergabe im ſingenden, lebendigen Wort, aus dem die Bilder mit feiſcher Sprachkraft vor uns auſtehen. So geſchah es mit der tieſſen Geſchichte „Ein Verſchickter“ von der Lagerlöf, die die reine Weifenſchaft eines hiſtoriſchen Nachweſen berichtet, das zur ſittlichen Selbſt wird. Ein Meisterwerk der Dichtern und ihres Vermittlers. Von dem ſelben Dänen Jacobsen erzählt Emil Milan in bewundernswürdigem Maß der Sprache (deſſen Leichtigkeit manchmal aber ſchon zum Verſchleiher der Umriſſe führt) die bekannte Seelenhülle „Frau Böck“. Ein Poſtel in duſtigen, jarten Norden ſtehen“ von Jacobsen dürfte in ihrem ſchillernden Ziel traumhaft wechſelnd dichterischer Viſionen zu den Erzeugniſſen der Phantafie gehören, die beſſer dem anſchmieglameren Miſchhalten beim ſillen Lesen überlaſſen bleiben, weil auch die vollendetſte Wiedergabe durch den Vortrag ihnen mehr Platz verleiht, als den ſchwachen Gebliden aufkommt. — Die zahlreichen Freunde des Vortragmeisters feierten ſeine hochentwickelte Kunſt am Schluß lebhaft.

15. Der Mozart-Verein widmete dem zweiten Aufführungabend ausſchließlich dem Gedenten ſeines Schutzherren, der vor nunmehr 125 Jahren das Zeitliche ſegnete. Um die Mozartpflege hat ſich die hochanſehende Vereiniung während der amantia Jahre ihres Beſtehens rühmliche Verdienſte erworben. Da ſie doch nicht weniger als 350 verſchiedene Tonſätze, darunter 315 mit Orcheſter, zum Vortrag gebracht, davon viele zum erſten Male. Am Abend ſamen Werke aus der ſpäteren Schaffenszeit des Großmeisters zur Aufführung. An die Spitze war die Oper „Sinfonie in C“ geſtellt. Ihre Wiedergabe ſtand im Zeichen der ſchönen Gelingen. Kapellmeiſter Haagen ſchuf eine Regiſtration in ſorgfältigster Ausführung, gewählt in die Schattierungen, rühmlich ſtark, bei maßvoller Ruhe des eblen Schwunges nicht entbehrend, die laſſiſche Schönheit des Werkes in beſtrem Maße ſegnete. Dem langſamen Zuge wäre ein größerer Reichtum an Farblage und geſamtlider Hingabe von Vorteil gewefen. In der Beſetzung zeigte das weibliche Element ſchäftiges Vordringen.

Vermifchte Linien und Flüchtigkeiten blieben in den Beſetzungen nicht unvermerkt. Als Geſandſchaftin war Annette Dienert-Volzer aus Konſtan (Wagoſupran) gewonnen worden. Sie bot zwei Geſänge mit Orcheſter: das „Laudamus te“ aus der G. Wolf-Weiſe und die deutſche Arie: „Nicht meinen Dank“. Die Künſlerin verfügt über geſchulte, bewegliche Mittel und gereiſtes muſikaliſches Können. Sie verſtand, in ihrem Vortrag wohlthuende Wärme zu verbreiten. Kleinigkeiten gelangen in Bezug auf Tonreinheit vorbei, der Gesamteindruck aber blieb ein recht günſtiger, bis auf die Wortbehandlung, die reichere Sorgfalt benötigt. Als ausgeſcheidener Vertreter ſeines Instruments bewährte ſich der heimliche Klarinettiſt Arthur Richter mit Ausführung des „Dur-Konzerts“. Er hand muſikaliſch und techniſch auf der Höhe, wenn auch in der Reiniſtimung manche Wünſche unerfüllt blieben. In dieſer Hinſicht muß man mit Unglückszufällen rechnen, für die Darbietende kaum verantwortl. gemacht werden können. Am Schluß ſtand die Don Juan-Ouvertüre mit dem neuen auf einem Beiblatt der Urhandſchrift angeſundenen Schluſſe. Ueber dem Abend lag Weihe und Beſtimmung. Der mit der bekränzten Blüſe des Vereines geſchmückte Vereinhauſen zeigte ſich auf beſetzt. E. P.

16. Kunſtausſtellung Simonson-Gaſelli. Der hieſige Maler Doſrat Profeſſor Simonson-Gaſelli hat in ſeinem Hauſe, Dresden-Strehlen, Reſidenzſtraße 22, eine Gemäldeausſtellung eröffnet. In den ſchönen Ausſtellungsräumen ſieht man rund 80 Originalgemälde, durch die der Künſtler den Beweis ſeines Reiches und ſeiner Vielfältigkeit erbringt. Es ſind meiſt Porträts, ſowie Diſkorten, Genres- und Landſchaftsbilder, die ſich durch gewandte Technik, lebendige Auffaſſung und Farbenfröhlichkeit auszeichnen. Beſonders die großen Delgemälde: „Der heilige Bonifacius“, Hero und „ander“, „Ade Maria“ und „Heimkehr des Jäger“ treten — durch ihre feine Stimmung und ihr tiefes Empfinden hervor. Kräftig und frei wirkt das Delbild „Arbeiter an der See“. Ebenſo verdienen eine Anzahl Bildnisse des Künſtlers wegen ihrer Lebenstreue Beachtung. Namentlich iſt das Bildnis einer alten Dame wegen ſeiner ſeinen Charakteriſtik erwähnenswert. Auch ein Repräſentationsbild des Papſtes Pius X. und die